

Masaru Emoto

Die Antwort des Wassers

Band 1

KOHA

“MIZU WA KOTAE WO SHITTEIRU” by Masaru Emoto

Copyright © 2001 by Masaru Emoto

Original Japanese edition published by

Sunmark Publishing Inc., Tokio, Japan

German translation rights arranged with

Sunmark Publishing Inc. Tokio through

InterRights Inc. Tokio

Aus dem Japanischen von Dr. Monika Wacker

Deutsche Ausgabe: © KOHA-Verlag GmbH Burgrain

Alle Rechte vorbehalten – 2. Auflage 2012

Lektorat: Delia Rösel

Gesamtherstellung: Karin Schnellbach

Druck: CPI, Moravia

ISBN 978-3-86728-145-4

Inhalt

Vorwort	7
Prolog	10
Kapitel 1 Woraus besteht das Universum?	23
Kapitel 2 Wasser – das Tor zu einer anderen Dimension	71
Kapitel 3 Das Bewusstsein erschafft alles	83
Kapitel 4 Verändert sich die Welt in einem Augenblick?	129
Kapitel 5 Wasser der Erde	143
Epilog	159
Projekt der Liebe und des Dankes an das Wasser	163
Über den Autor	173

Vorwort

Ich bin Wasserwissenschaftler und habe seit vielen Jahren mit Hilfe von Schwingungsmessungen das Wasser erforscht. Doch vor acht Jahren habe ich einen völlig neuen Ansatz gefunden: Ich gefriere das Wasser und fotografiere dann die so entstandenen Wasserkristalle. Seit ich diese neuartige Technik benütze, hat mir das Wasser die verschiedensten Aspekte und Gesichter gezeigt. Die Fotografien der Wasserkristalle haben uns viele Botschaften übermittelt. Zu Beginn haben wir Leitungswasser aus diversen Städten fotografiert, dann gingen wir dazu über, natürliches Wasser verschiedenen Ursprungs aufzunehmen. Im Vergleich zu den Bildern, die wir vom Leitungswasser erhielten, sind diese Fotografien wirklich wunderschön, kristallin geformt. Weitere herrliche Bilder erhielten wir, als wir destilliertem Wasser gute, vorwiegend klassische Musik vorspielten. Wirklich frappierend waren die Ergebnisse, als wir das Wasser mit Worten »impften«. Auf die Worte »Danke« und »Dummkopf« reagierte es jeweils völlig unterschiedlich.

Dies ist so klar und deutlich und gibt uns eindeutige Hinweise darauf, wie wir Menschen leben sollten.

Im Juni 1999 habe ich diese Wasserkristall-Fotografien in einem Bildband zusammengetragen und veröffentlicht (»Messages of the Water«, Hado Kyoikusha). Dieser Bildband aus einem kleinen Verlag lag nicht in den gewöhnlichen Buchläden aus, sondern wurde über einen eigenen Vertriebsweg verkauft. Trotzdem wurde er nur allein durch Mundpropaganda ein großer Bestseller, was sehr ungewöhnlich ist. Für diesen unerwarteten Erfolg bin ich zutiefst dankbar und möchte mich, auch wenn es etwas pathetisch klingt, vor all denen verneigen, die das Buch an den verschiedensten Orten bekannt gemacht und vertrieben

haben. Da es mir ein Bedürfnis war, diese Botschaft möglichst vielen Menschen zugänglich zu machen, habe ich allen erklärenden Texten eine englische Übersetzung beigefügt. Das hatte zur Folge, dass es auch im Ausland viel Beachtung fand und so wurde ich zu Vortragsreisen in viele Länder, besonders auch in die Schweiz eingeladen.

Es ist mir klar, dass die Zeit dafür reif war, die Wasserkristallfotografien und ihre Botschaften in die Welt hinauszutragen und dass wir es dieser Zeitqualität zu verdanken haben, dass sie von so vielen Menschen offen aufgenommen wurden.

Ich danke den Gottheiten dafür und besonders dafür, dass ich zu dieser Arbeit berufen wurde. Ich habe hier das Wort »Gottheiten« benutzt, dabei spielt doch das Wasser in diesem Buch die Hauptrolle. Aber wenn Sie die Bilder betrachten, werden Sie, so wie ich, zu der Einsicht gelangen: Je mehr man vom Wasser versteht, desto weniger kann man die Existenz von Gottheiten leugnen.

Ich habe versucht, die geheimnisvollen Dinge, die mich das Wasser gelehrt hat, in diesem Buch darzustellen und auch auf die Schwingungslehre, die ich in den vergangenen zehn Jahren studiert habe, einzugehen. Ebenso beschreibe ich das besondere Menschenbild, zu dem ich aufgrund meiner Erfahrungen gefunden habe sowie meine Theorie des Universums.

Ich bitte Sie alle, meine sehr geehrten Leserinnen und Leser, mir Ihre Meinung offen mitzuteilen.

Allen Lesern dieses Buches möchte ich meinen Dank und meine Liebe aussprechen (diese beiden Worte: Dank und Liebe haben eine besondere Bedeutung, wie Sie im weiteren Verlauf des Buches erkennen werden).

Und ganz besonders möchte ich allen Gewässern dieses Universums meinen Dank und meine Verehrung ausdrücken. Vielen Dank!

Vorwort zur deutschsprachigen Ausgabe

Dieses Buch »Die Antwort des Wassers« wurde im November 2001 auf Anfrage des japanischen Verlages Sunmark geschrieben. In meinem derzeit auf der ganzen Welt Beachtung findenden Bildband »Die Botschaft des Wassers« hatte ich mich absichtlich darauf beschränkt, ganz nüchtern nur die tatsächlichen Zusammenhänge zu übermitteln, ohne meine eigene Philosophie darzulegen. Ich wollte die freien Gedanken und Gefühle der Leser respektieren.

Aber es ist nur natürlich, dass ich aus den Ergebnissen der Versuche von acht langen Jahren vieles gelernt habe und zu völlig neuen Vorstellungen gekommen bin. Nun, ich habe tatsächlich Verschiedenes vom Wasser gelernt. Das hat meine Lebensanschauung neu strukturiert, und ich habe eine bisher von niemand anderem gelehrte Anschauung des Universums entwickelt.

Diese Gedanken habe ich hier dargelegt. Dank meinen Lesern ist dieses Buch in Japan gut aufgenommen und ein Bestseller geworden. Nun wird es mit Hilfe von Herrn Konrad Halbig vom KOHA-Verlag auf Deutsch veröffentlicht, und ich freue mich sehr darüber, da ich mir ja wünsche, dass es zusammen mit »Die Botschaft des Wassers« von den Menschen in aller Welt gelesen wird. Da ich auch neue Kristallfotografien vorstelle, die nicht im Bildband enthalten sind, wünsche ich Ihnen eine angenehme Reise in die »Welt des Wassers und des Universums«.

In Liebe und Dankbarkeit

Masaru Emoto

Juni 2002

Prolog

Wie geht es Ihnen?

Ja, ich meine Sie, die Sie eben dieses Buch zur Hand genommen haben: Wie geht es Ihnen? Oder einfacher gefragt: Sind Sie glücklich?

Ich bin mir natürlich darüber im Klaren, dass das Glück für jeden eine andere Form annimmt, doch wenn wir mal als gemeinsamen Nenner annehmen, dass Glück bedeutet, dass die Seele Frieden gefunden hat, dass die Zukunft nicht bedroht ist und dass man fröhlich leben kann – könnten Sie unter diesen Voraussetzungen wohl sagen, dass Sie glücklich sind?

Würden nicht die meisten Menschen diese Frage nur mit einem Achselzucken beantworten?

In Wirklichkeit sind sehr viele Menschen nicht von ihrem Lebensstil überzeugt. Was ist es, worunter wir leiden? Was passiert in dieser Welt?

Für mich sieht die Gegenwart wie ein »Zeitalter des Chaos« aus. Chaos ist Unordnung. Es ist die schlammige Unordnung jener Zeit, bevor das Universum entstand.

Der Alltag raubt uns die letzten Kräfte; Zeitungen und Fernsehen überfluten uns mit Informationen; am Arbeitsplatz sind Probleme und Missverständnisse an der Tagesordnung. Wohin wir uns auch wenden, überall sind wir Umständen ausgesetzt, die uns Leid verursachen.

Schauen wir uns in der Welt um, überall ist es das Gleiche. Streit und Kampf in der Wirtschaft; Bürgerkriege; Glaubenskriege; Rassendiskriminierung; Umweltprobleme. Anscheinend gibt es auf dieser Welt Probleme in Hülle und Fülle. Und dann werden diese schlechten Nachrichten auch noch innerhalb weniger Sekunden in alle Länder rund um den Globus verbreitet.

Menschen, die unter Problemen leiden und solche, die sich an diesem Anblick erfreuen; Unterdrückte und Ausgebeutete, Menschen, die immer reicher werden und solche, die unter Armut leiden ...

Was macht denn diese Welt so kompliziert? Sie wird immer mehr aufgespalten in immer kleinere Teile; sie wird immer schwieriger und bereitet uns auch Schwierigkeiten. Im Meer des Chaos werden wir am Fuß gepackt und immer tiefer hineingezogen. Jeder sucht in dieser schrecklichen Hölle nach Erlösung. Jeder verlangt nach einer Antwort. Jeder ist auf der endlosen Suche nach dem einen Wort, das die Welt erlöst, der einfachen und entscheidenden Antwort.

Warum haben wir dieses Chaos geschaffen? Und die Tendenz geht dabei – und das ist das größte Problem – in Richtung von mehr Spaltung, statt in Richtung von mehr Zusammenhalt.

Können wir daran etwas ändern? Womöglich nicht. Bedenken Sie: Auch wenn wir alle Menschen sind, so denken wir doch unterschiedlich, je nachdem, wo wir wohnen und welcher Rasse wir angehören. Je nach Hautfarbe, Brauchtum, Religion leben die Menschen dieser Erde auf sehr unterschiedliche Weise. Dazu kommt, dass sich fast alle Menschen schwer tun, etwas Fremdes anzunehmen. Deshalb gibt es so viele Probleme in der Welt und sie hören nicht auf. Wenn ich mir den Zustand der Welt unter diesen Voraussetzungen betrachte, dann muss ich sagen: Unter der Bedingung, dass Menschen eben Menschen sind, wird keine Lösungsstrategie entwickelt werden.

Doch damit landen wir wieder in einer Sackgasse. Unter diesem Blickwinkel finden wir keine Antwort auf unsere drängenden Fragen.

Gibt es denn eine einzige – und noch dazu einfache – Antwort, die für jeden Menschen auf dieser Erde passt und die jeder begreifen kann?

Eine solche Antwort möchte ich in diesem Buch geben und

zwar auf Grundlage der Tatsache, dass der menschliche Körper zu einem sehr großen Teil Wasser ist. Der erwachsene Mensch besteht zu etwa siebenzig Prozent aus Wasser, im Embryonalstadium sogar bis zu neunundneunzig Prozent. Mit zunehmendem Alter sinkt der Wassergehalt ab, und wahrscheinlich besteht der Körper kurz vor dem Tod noch aus etwa fünfzig Prozent Wasser. Man kann also sagen, dass der Mensch sein ganzes Leben lang in der Form von Wasser lebt.

In materieller Hinsicht ist der Mensch im Wesentlichen Wasser. Und wenn ich diese Voraussetzungen noch einmal betrachte, stellt sich das oben beschriebene menschliche Dilemma doch ganz anders dar, und ich kann verschiedene Dinge gelassener sehen.

Zunächst einmal gilt diese Bedingung, dass der Mensch im Wesentlichen Wasser ist, für jede Rasse. Deshalb trifft auch das Folgende für die ganze Welt und jeden einzelnen Menschen zu. Somit weiß ich nun auch eine Antwort auf die Frage, wie denn die Menschen leben sollten. Was sollten wir tun, um ein glückliches und gesundes Leben zu führen? Am besten wäre es, kurz gesagt, das Wasser, aus dem wir zu siebenzig Prozent bestehen, zu reinigen.

Schauen wir uns dazu das Wasser in der Natur an. Da die Flüsse fließen, sind sie selbst in der Lage, ihr Wasser rein zu halten. Aufgestaut zu werden und zu stocken bedeutet für Wasser den Tod. Also muss das Wasser in stetem Fluss bleiben.

Bei vielen Menschen, die gesundheitlich geschädigt sind, besteht das Problem darin, dass das Blut aufgestaut ist. Wenn der Fluss des Blutes aufgehalten wird, beginnt der Körper an dieser Stelle abzusterben. Wenn es sich um eine Ader im Gehirn handelt, ist das sogar lebensgefährlich. Warum wird der Fluss des Blutes gestaut? Es liegt vielleicht daran, dass die Gefühle nicht im Fluss sind. Es ist inzwischen sogar medizinisch erwiesen, dass der seelische Zustand einen großen Einfluss auf den Körper hat. Hat

man Freude am Leben, dann wird auch die körperliche Verfassung besser; wenn man aber vor lauter Schwierigkeiten und Trauer ganz niedergeschlagen ist, ist die körperliche Verfassung auch nicht mehr die beste.

Wenn die Gefühle lebhaft fließen, ist jeder Mensch voller Glücksgefühle und auch der Körper wird gesund. Nicht stehen bleiben, sich nicht aufstauen, einfach im Fluss sein – das ist das Wichtigste für die Menschen.

Betrachten wir den Menschen unter dem Aspekt seiner Wassernatur, dann sind wir meiner Ansicht nach der Antwort auf die Frage, was denn der Mensch ist, ein Stück näher gekommen. Wenn wir das wirkliche Gesicht des Wassers kennen, kennen wir das Wesen des Menschen. Und dann löst sich auch das Rätsel, warum wir leben.

Nun, was ist denn Wasser überhaupt? Was kommt uns dabei als Erstes in den Sinn? Zunächst einmal denken wir daran, dass das Wasser Lebenskraft ist. Wenn ein Mensch mehr als fünfzig Prozent des Wassers verliert, kann er nicht mehr leben. Durch das Wasser nimmt der Mensch Nährstoffe auf, die dann durch das Blut und die Körperflüssigkeit im ganzen Körper verteilt werden. Dadurch, dass das Wasser im Körper fließt, ist aktives Leben möglich.

Der zweite wichtige Punkt ist: Das Wasser verbreitet Energie; es kann als Energieträger bezeichnet werden. Wasser als Energieträger kann auch als Güterzug durch den Körper betrachtet werden. Wenn die Waggons nicht sauber geputzt werden, der Abfall sich häuft und es schmutzig ist, wird auch die zu transportierende Fracht verunreinigt. Das Wasser muss also immer sauber sein.

Es ist schon seit Langem bekannt, dass das Wasser ein Energieträger ist, und dieses Wissen wird bereits bei der Heilung von Krankheiten eingesetzt. Eine besondere Stellung unter diesen Heilungsmethoden nimmt die Homöopathie ein.

Die Homöopathie wurde in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts von dem deutschen Arzt Samuel Hahnemann entwickelt, aber ihr Ursprung ist viel älter. Bereits aus dem 5. bis 4. Jahrhundert vor Christus ist die gleiche Heilmethode von dem griechischen Arzt Hippokrates schriftlich überliefert. Kurz gesagt ist es die Methode, »Ähnliches mit Ähnlichem zu heilen« (Homöopathie) und Gift mit Gift zu neutralisieren (Isopathie).

Zum Beispiel kann man einen Menschen, der Symptome einer Bleivergiftung aufweist, heilen, wenn man ihm ein Wasser zu trinken gibt, in dem sich das gleiche Blei in 10 hoch minus 12facher bis 10 hoch minus 400facher Verdünnung »befindet« – das heißt, so stark verdünnt ist, dass auf materieller Ebene keine Bleimoleküle mehr vorhanden sind.

Bei einer derart starken Verdünnung verbleiben keine Moleküle des Stoffes mehr im Wasser, und doch haben wir eine für diesen Stoff spezifische Wirkung. Dieses Wasser wird zu einem Gegenmittel für Symptome, wie sie bei einer Bleivergiftung auftreten. Bei den Heilmethoden der Homöopathie heißt es, dass mit zunehmender Verdünnung, man nennt dies Potenzierung, die Wirkungskraft zunimmt.

Das bedeutet, dass man nicht mehr mit der Wirkung der Materie eine Krankheit heilt, sondern dass die auf das Wasser übertragene Information die Information des Giftstoffes neutralisiert. Man kann behaupten, dass Wasser Information übernimmt und diese dann speichert. Möglicherweise erinnert sich das Meerwasser an Geschichten aus dem Leben im Meer. Ein Gletscher schließt vielleicht die Millionen Jahre lange Geschichte des Erdballes in sich ein.

Wasser fließt um die Welt und wenn es unseren Körper verlässt, verbreitet es sich in die ganze Welt. Wenn man die Informationen lesen könnte, die das Wasser gespeichert hat, könnte man wohl sehen, dass dort ein grandioses Drama eingemeißelt ist.

Das Wasser zu kennen heißt, das Universum und die ganze Natur, das ganze Leben zu kennen.

Ich habe das Wasser lange Zeit studiert. Die Begegnung mit einem Apparat, mittels dessen man Information auf Wasser übertragen kann, hat mein Leben verändert. Ich fand diese Apparatur in Amerika, brachte als Erster eine solche nach Japan und entwickelte meine besondere Heilmethode, durch die mit Wasser, auf das Informationen übertragen worden waren, der Gesundheitszustand der Patienten verbessert wurde.

Viele Menschen kamen in meine Praxis und erlangten ihre Gesundheit wieder zurück. Aber die Ärzte interessierten sich in jener Zeit überhaupt nicht für die Tatsache, dass man mit Wasser allein den Körper stärken kann.

Es war und ist meine feste Überzeugung, dass Wasser Informationen speichert und sie trägt. Aber dies wurde von der Wissenschaft überhaupt nicht akzeptiert.

1987 hat der französische Chemiker Jacques Benveniste einen Versuch gemacht, der die Prinzipien der Homöopathie bestätigen sollte. Er verdünnte ein Medikament so weit mit Wasser, dass nach mathematischen Berechnungen keine Moleküle dieses Wirkstoffes mehr vorhanden gewesen sein konnten. Als er dann die Wirksamkeit des Medikamentes überprüfte, war diese überraschenderweise genauso hoch wie in einer starken Lösung.

Er schickte dieses Ergebnis an die englische Zeitschrift »Nature«, die den Artikel dann nach mehr als einem Jahr endlich veröffentlichte. Außerdem fügte sie noch den Kommentar an: »Dies ist unglaublich und entbehrt jeder physikalischen Grundlage.« Damit wurde die Theorie abgetan und so liegt sie auch heute noch begraben. Die Haltung der Wissenschaft gegenüber neuen Forschungen, die das bisherige Allgemeinwissen auf den Kopf stellen, ist im Großen und Ganzen üblicherweise so. Ich dachte also auch lange Zeit darüber nach, ob es nicht einen physikalischen Beweis dafür gäbe, dass Wasser Informationen speichert,

und ob es nicht eine Möglichkeit gäbe, dies sichtbar zu machen. Wenn man die seelischen Antennen ausgefahren hat, kann man aus den kleinen Dingen, die man sonst übersieht, wertvolle Hinweise erhalten. Eines Tages, als ich absichtslos irgendein Buch aufschlug, sprang mir ein Untertitel in die Augen: »Es gibt keine zwei gleichen Schneekristalle.«

Das hatte ich schon als Kind in der Schule gelernt. Die Schneeflocken, die seit Millionen von Jahren auf die Erde fallen, haben jede ein anderes Aussehen. Aber nur in diesem Augenblick hatte dieser eine Satz eine ganz andere Bedeutung, die er meiner Seele mitteilte: »Ach so! Wenn man Wasser gefriert und dann die Kristalle betrachtet, dann wird es wohl ein ganz anderes Gesicht zeigen.«

Das war der Augenblick, in dem für mich ein neues Abenteuer begann. Ich hatte die Idee, Wasser zu gefrieren und dann zu versuchen, die Kristalle zu fotografieren.

Neue Erkenntnisse setze ich am liebsten gleich in die Tat um, sonst wird daraus nichts. Ich beauftragte also sofort einen jungen Forscher in meiner Firma, mit diesem Versuch zu beginnen, den vorher noch niemand unternommen hatte. Es gab auch keine Garantie, dass es funktionieren würde.

Nur, seltsamerweise war ich überzeugt davon, dass diese Theorie richtig war. Deshalb hatte ich eine starke Vorahnung, dass auch der Versuch funktionieren würde. Ausgerechnet ich, der ich doch so schnell neue Ideen aufgebe, konnte diesmal seltsamerweise diesen Versuch mit großem Eifer angehen.

Sofort leaste ich ein Mikroskop mit ziemlich hoher Präzision, gefror Wasser in einem ganz gewöhnlichen Kühlschrank und begann mit dem Experiment. Da wir aber bei normalen Zimmertemperaturen fotografieren wollten, schmolzen die Kristalle leider sofort wieder weg. Eine ganze Weile konnten wir keine Kristallfotografien machen.

Ich lud den Mitarbeiter jeden Abend zum Essen ein und machte

ihm Mut, bei der Sache zu bleiben und sagte immer wieder zu ihm: »Bleiben wir wenigstens mit voller Kraft dabei!«

Es vergingen etwa zwei Monate seit Beginn dieses Experimentes bis endlich eine Wasserkristallfotografie entstand. Die Fotografie zeigt einen wunderschönen sechseckigen Kristall. Ich war unerhört stolz auf meinen Mitarbeiter, der voller Freude zur Berichterstattung zu mir kam.

Jetzt haben wir einen großen Kühlschrank für Versuche installiert und können bei konstanten minus fünf Grad Celcius die Wasserkristalle betrachten. Aber diese Anlage konnten wir nur einrichten, weil wir dieses Ergebnis bekommen hatten.

Wenn ich jetzt zurückblicke, haben wir Glück gehabt, unter den damaligen Bedingungen einen Kristall fotografieren zu können. Eine Arbeit unter Kälte und Schweiß ...

Wenn man aus tiefstem Herzen überzeugt ist, dann gelingt es auch. Alles entsteht aus dem Bewusstsein des Menschen. Es erschafft die Welt. Ich habe diese Tatsache für mich wieder entdeckt.

Seitdem haben uns die Fotografien, die wir von den Eiskristallen erhalten haben, sehr redegewandt von der Welt erzählt. Und in ihren Erzählungen steckt viel Philosophisches. Die Kristalle entstehen nur in den wenigen Sekunden während die Temperatur steigt und das Eis bereits begonnen hat zu schmelzen. In diesem Moment wird die Wahrheit des Universums sichtbar und verschwindet sofort wieder. Die Wasserkristalle lassen uns in diesem Moment einen kurzen Blick von der Welt der Visionen erhaschen.

Im Folgenden beschreibe ich die konkrete Methode, nach der wir die Fotografien der Wasserkristalle machen:

Von jeder Art von Wasser geben wir jeweils einen Tropfen in fünfzig Schalen (anfangs hatten wir hundert Schalen benutzt). Diese gefrieren wir dann ungefähr drei Stunden lang bei einer Temperatur unter minus zwanzig Grad Celsius. Auf diese Weise

entsteht in jeder Schale ein Eisklumpchen, das aufgrund der Oberflächenspannung ganz rund ist. Es ist eine winzige Kugel von etwa einem Millimeter Durchmesser. Wenn man nun jedes einzelne Eisklumpchen direkt von oben beleuchtet und durch ein Mikroskop betrachtet, dann sieht man den Kristall.

Natürlich erscheinen nicht in allen fünfzig Schalen die gleichen Kristalle. Es gibt auch Eisklumpen, die keinen Kristall ausbilden. Die Formen, die statistisch am häufigsten auftreten, lassen uns die charakteristischen Kristallformen eines Wassers erkennen. Es gibt Wasser mit eindeutig ähnlichen Kristallen, Wasser, das überhaupt keine und Wasser, das nur beschädigte Kristalle ausbildet.

Zuerst habe ich städtisches Leitungswasser verglichen. Die Kristalle des Leitungswassers von Tokio waren ganz und gar zerstört. Wir haben hier so gut wie gar keine schönen Kristalle fotografieren können. Um das Leitungswasser in Japan zu desinfizieren wird Chlor eingesetzt. Das Desinfizieren mit Chlor zerstört jedoch die schöne Struktur des natürlichen Wassers ganz und gar.

Das natürliche Wasser dagegen, woher es auch kommen mag, zeigt uns wunderschöne kristalline Strukturen. Quellwasser, Grundwasser, Gletscher, die noch naturbelassenen Oberläufe der Flüsse (wir haben keine schönen Kristalle bei Flussunterläufen gesehen, in die Abwässer eingeleitet worden waren) – in welcher Weltgegend auch immer – Wasser, das den Prinzipien der großen Natur folgt, bildet herrliche Kristalle aus.

So begannen unsere Forschungen mit dem Fotografieren der Wasserkristalle und dem Auswerten der Bilder.

Nach einer Weile kam der Mitarbeiter, der die Wasserkristallfotografien machte, auf unerhörte Ideen: Er fragte »Wollen wir dem Wasser nicht Musik vorspielen und dann die Kristalle betrachten?« Er war völlig von der Faszination des Wassers ergriffen.

Tatsächlich implizierte dieser Vorschlag, dass man mit Musik

Schwingungen auf das Wasser übertragen kann und dass sich dadurch die Qualität des Wassers ändert. Ich selbst liebe Musik so sehr, dass ich als kleiner Junge einmal allen Ernstes Sänger werden wollte. Deshalb stimmte ich diesem außergewöhnlichen Experiment zu.

Allerdings war es etwas anderes, einfach zu sagen, dass man dem Wasser Musik vorspielen wollte, als dann eine geeignete Methode und geeignete Musik zu finden. Nach längerem Herumprobieren kamen wir zu dem Schluss, dass es wohl am besten wäre, das Wasser in Flaschen abzufüllen und diese dann zwischen zwei Lautsprecher zu stellen, aus denen die Musik in einer für menschliche Ohren angenehmen Lautstärke kam. Auch das benutzte Wasser musste immer das gleiche sein. Wir entschlossen uns, in der Apotheke käufliches destilliertes Wasser für diesen Versuch zu verwenden.

Die Ergebnisse waren herrlich. Beethovens »Pastorale« brachte einen wunderschönen vollständigen Kristall hervor, so wie auch die Melodie fröhlich, frisch und klar ist. Mozarts Symphonie Nr. 40 ist ein Musikstück voller Gefühl, das sogar seine Verehrung für das Schöne spüren lässt, und auch der Kristall erschien in einer prachtvollen und wunderbaren Form.

Etwas ganz Besonderes ist »Les Adieux« von Chopin. Erstaunlicherweise waren mehrere schön ausgeprägte, kleine Kristalle getrennt von einander entstanden. (Übrigens merkten wir erst später, dass »Les Adieux« nicht der Haupttitel des Stückes war. Irgendwie war das Gefühl des Japaners, der diesen Titel ausgesucht hatte, im Kristall ausgedrückt.)

So haben die klassischen Musikstücke unter Berücksichtigung der einzelnen Charakteristika wunderschöne Kristalle ausgebildet. Dagegen haben die Heavymetalstücke, deren Texte voller Hass und

Auflehnung sind, in tausend Stücke zersprungene Kristalle hervorgebracht.